
Bücher

Archeologické Fórum.
Herausgegeben von J. Waldhauser,
M. Slabina, M. Kuna, L. Smejtek, M. Lutovský
Heft 1, Praha 1990. 88 Seiten.

Die Zielsetzung der Herausgeber dieses Bandes wurde bereits im letzten Heft der "Archäologischen Informationen" ausführlich dargestellt. Erinnert schon der Titel der Publikation an die Revolution in der Tschechoslowakei Ende 1989, so wird dieser Eindruck noch dadurch verstärkt, daß das "O" bei Fórum dem Symbol des "Občanské fórum" (Bürgerforum) Václav Havels gleicht. Die Umbruchs- und Aufbruchsstimmung, die damals herrschte, gibt auch der vorliegende Band wieder.

Schon das Äußere, Druck und Heftung, zeigen, daß dieser Band spontan und mit geringen Mitteln erstellt wurde. Auf Abbildungen konnte schon aufgrund der Art der Beiträge weitestgehend verzichtet werden. Die 80 Seiten Text zwischen Inhaltsverzeichnis und Nachwort werden von 22 mit Namen gekennzeichneten Beiträgen gefüllt, davon stammen fünf aus der Feder J. Waldhausers, zwei der drei Miscellen sind mit "Wa" gekennzeichnet und stammen wohl vom selben Autor.

Der Band beginnt mit dem Kapitel "Aktuelle Probleme der tschechischen Archäologie". Der erste Beitrag ist mit zehn Seiten der umfangreichste. Petr Holodňák, "Archäologie: wie und warum anders?", unternimmt den Versuch, die Fehler der Vergangenheit aufzuzeigen und weist Wege, wie es besser gemacht werden könnte. Der Bereich der angesprochenen Fragen ist wirklich so umfangreich, wie es der Titel erwarten läßt. Von der Ausbildung der Ur- und Frühgeschichtler bis zu den sozialen Bedingungen, von den Ausgrabungen bis zur Öffentlichkeitsarbeit wird eine Fülle von Problemen behandelt. Viele der Ideen, die hier geäußert werden, verdienen es sicher, daß sie noch ausführlicher dargestellt werden. Der Beitrag basiert auf einem bereits 1988 gehaltenen Referat, und wie bei den meisten anderen Beiträgen ist es eher das Ziel des Autors, eine Diskussion hervorzurufen als Patentlösungen anzuregen.

Das nimmt auch Martin Kuna für sich in Anspruch in seinem Artikel "Erwägungen über eine bedrohte Art (von Quellen und Wissenschaftlern)". Schwerpunkt ist hierbei die Rettung bedrohter Denkmäler. Da bisher 90 % der Baumaßnahmen ohne Unterrichtung der Archäologen durchgeführt wurden, besteht gerade bei der Organisation des Denkmalschutzes großer Nachholbedarf - und das bei knapper werdenden Finanzmitteln. Eine größere Effektivität erhofft sich Kuna dadurch, daß Ausgrabungen in einem bestimmten Zeitraum publiziert werden sollen. Eine Archäologen-Organisation, die zu gründen ist, soll bei der Gesetzgebung mitwirken und im Fach als Kontrollorgan fungieren.

Jiří Waldhauser behandelt in seinem Beitrag "Die Prinzipien der Erforschung des tschechischen Latène in Theorie und im Gelände". Überraschend an diesem Aufsatz ist, daß er bereits 1979 verfaßt wurde und nach Meinung des Autors unverändert gültig ist. Die Kelten-Forschung war sicher einer der Schwerpunkte in der tschechischen Ur- und Frühgeschichte. Waldhauser untersucht hier den Stand der einzelnen Fundgattungen und versucht, eine neue "Strategie" für die Latène-Forschung zu entwickeln.

"Das Warten auf die Sinnhaftigkeit" überschreibt Michal Lutovský seinen Artikel, in dem er sich kritisch mit dem Stand der Erforschung des frühen Mittelalters auseinandersetzt, das persönliche Engagement Einzelner hat hier noch das Schlimmste verhindert.

Etwas aus dem Rahmen fällt der Beitrag von Jaroslav Kudrnáč über "Die Gegenwart und die Zukunft der Montanarchäologie" schon allein deshalb, weil hier ein kleineres Gebiet mehr praktisch als theoretisch vorgestellt wird. Kudrnáč beklagt, daß sich trotz der Erfolge dieses Zweiges keine jüngeren Kollegen diesem Gebiet widmen.

"Über den Bedarf archäologischer Verzeichnisse" schreibt Karel Sklenář. Daß die Erstellung solcher Verzeichnisse notwendig ist, dem stimmen auch die beiden Kommentare zu. Während aber Slabina dafür Studenten einsetzen möchte, lehnt dies Smejtek ab.

Das zweite Kapitel ist der "Alternativen Organisation der Archäologie in Böhmen" gewidmet. Eingeleitet wird es von Karel Sklenář mit "Die Tschechoslowakische Archäologische Gesellschaft zwischen Gestern und Morgen". Er meint, daß das Interesse an der Gesellschaft erlahmte, seit sie dem Institut der Akademie angegliedert und von dort kontrolliert wurde. Um die weitere Existenz zu sichern, muß die Gesellschaft schnell demokratische Strukturen annehmen und Aufgaben in der tschechischen Archäologie übernehmen.

Jaromír Beneš stellt die Forderung "Wir brauchen ein neues Dach: Den Berufsverband der Archäologen". Dieser Beitrag trägt die Ergebnisse einer Versammlung von Archäologen aus Nordböhmen in Saaz vor. Der geplante Verband soll weitreichende Kompetenzen von der Ausbildung über Personalangelegenheiten bis zur Gesetzgebung haben.

Auf ein altes Modell nimmt Miloslav Slabina Bezug mit dem Artikel "Museum der Urgeschichte nach 20 Jahren". Jedoch ist der behandelte Themenbereich weit umfangreicher als es der Titel vermuten läßt. An eine Bestandsaufnahme der archäologischen Forschung in der CSR schließen sich Überlegungen über den weiteren Fortgang von Bodendenkmalpflege und Museen an. Eine besondere Rolle spielt dabei die 1966 von J. Neustupný publizierte Idee eines Museums der Urgeschichte.

Die Frage "Quo vadis?" stellt Jiří Waldhauser zuerst dem Archäologischen Institut der Akademie und im nächsten Beitrag der Museumsarchäologie. Beim Institut geht es in erster Linie darum, wie weit die Sonderstellung, die es im Sozialismus erhalten hat, abgebaut werden muß und welche Kontrollen notwendig sind. Eng damit zusammen hängt die Frage, wie die Arbeit an den Museen effektiver und attraktiver gestaltet werden kann, wobei im Ausland bewährte Modelle als Vorbild dienen können.

Helena Osvaldová behandelt auf einer Seite die "Hauptaufgaben der Denkmalpflege für archäologische Denkmäler". Außer mit dem Schutz beschäftigt sie sich auch mit der Präsentation der Denkmäler im Gelände.



"Zur Konzeption einer 'archäologischen Genossenschaft' unter marktwirtschaftlichen Bedingungen" überschreibt Lubor Smejtek seinen Artikel. Neben dem Institut der Akademie und den Museen soll eine Genossenschaft, die sich selbst um die eigene Finanzierung kümmert, entstehen. Aufgabe dieser Organisation wäre die Durchführung großer Rettungsgrabungen, eventuell auch im Ausland.

Die folgenden Kapitel enthalten jeweils ein oder zwei Beiträge. Karel Sklenář versucht aufzuzeigen, wie die Darstellung der Archäologie in den Massenmedien verbessert werden kann. Die beiden letzten Artikel Jiří Waldhauers können als Beginn der in diesem Band oft geforderten kritischen Diskussion betrachtet werden.

Jiří V. Kotas untersucht in seinem Beitrag "Die Archäologie an der Schwelle einer neuen Zeit", welche Änderungen unter den neuen politischen Bedingungen wünschenswert und notwendig sind. Die beiden Aufsätze von Dalibor Kolbinger und Jan Dostál beschäftigen sich mit der Stellung der Laienforscher in der tschechischen Archäologie und zeigen Möglichkeiten auf, wie die Zusammenarbeit mit den "Professionellen" verbessert werden kann.

"Zur Optimalisierung des Hochschulstudiums im Fach Archäologie" äußern sich Michal Ernée, Jiří Militký, Karel Nováček, Jan Prostředník, Jan Turek und Pavel Vařeka in einem gemeinsamen Beitrag. Die Forderungen, daß das Fach Prähistorie einen selbständigen Lehrstuhl erhält, daß die Zulassung zum Studium fachintern geregelt wird, sind ebenso gemäßigt zu nennen wie die Forderungen zum Verlauf des Studiums.

Der hier vorgestellte Band besticht durch die Vielfalt der Ideen und durch das Engagement, mit dem sie vorgetragen werden. Es wäre wünschenswert, wenn der Elan über die Zeit der "Revolution" hinaus andauern würde. Hoffen wir, daß es bald einen zweiten Band vom "Fórum" gibt.

Dr. Ralf Köhler
Biedenköpfer Str. 8
3551 Lahntal-Sarnau